



Kölner Karnevalisten auf Norderney in den 1920er Jahren,
u.a. Hans Tobar und Willi Ostermann (4. u. 5. stehend v.r.).
Bildnachweis: NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Vortrag von
Marcus Leifeld

Jüdische Karnevalisten zwischen Integration und Ausgrenzung

5. Februar 2012, 15 Uhr

Vortrag von Marcus Leifeld, Bonn

Sonntag, 5. Februar 2012, 15 Uhr

Eintritt 3,- Euro

(inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)

Von Beginn des bürgerlichen Karnevals 1823 an waren Kölner Juden im Karneval aktiv, sei es als „Prinzessin Venetia“ im Rosenmontagszug, als Bühnenkünstler oder Mitglied in einer der traditionsreichen Karnevalsgesellschaften. Anfang der 1920er Jahre kam es jedoch zu ersten Ausgrenzungen aus dem organisierten Karneval. Aus vereinzelt Antisemitismus jenseits einer breiten Öffentlichkeit entwickelte sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine immer aggressivere Verhöhnung von Juden in Liedern, Büttenreden und Motivwagen. Trotzdem pflegten viele zur Emigration gezwungene jüdische Karnevalisten auch in ihrer neuen Heimat die rheinischen Traditionen.

Marcus Leifeld arbeitet als freischaffender Historiker und Publizist. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt der rheinische Karneval. Zuletzt reichte er eine Dissertation zum Kölner Karneval in der Zeit des Nationalsozialismus ein. Zu diesem Thema erarbeitete er zusammen mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln eine Ausstellung, die noch bis zum 4. März 2012 im EL-DE-Haus in Köln zu sehen ist.